

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Belegungen nebmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, uniere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzeitungspreisliste Nr. 532.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinste Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pf., Neufamen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettlin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshafften. Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 146.

Donnerstag, den 14. Dezember 1905.

9. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die während des Kalenderjahres 1905 in Geltung gewesenen Stempelpflichtigen Pacht- und Miets-Verträge bis zum Ablauf des Monats Januar 1906 verlängert werden müssen. Die Verlängerung geschieht mittelst Pacht- oder Mietsverzeichnisses; Formulare zu solchen Verzeichnissen sind überall bei den Verrentern der Steuerverwaltung und den Stempelverteilern unentgeltlich zu haben. Diese Formulare enthalten die näheren Vorschriften über die Verlängerung der genannten Verträge.

Wittenberg, den 9. Dezember 1905.
Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Zur Flottenfrage.

Die allgemeine Staatsdebatte im Reichstage hat, soweit sie die neuen Forderungen für die Flotte betrifft, bislang noch nicht bestimmt erkennen lassen, ob diese Forderungen im Reichstage zur Annahme gelangen werden. Immerhin darf man sich in den Kreisen der Marinefreunde schon jetzt der Erwartung hingeben, daß die neue Flottenverlage die Zustimmung der deutschen Volksvertretung finden werde, da sie nichts Großartiges fordert, sondern lediglich das Notwendigste zur Verklärung der deutschen Reichsflotte zur See enthält. Hat sich doch im Reich schon eine nicht unbedeutende Strömung dahin gebildet, daß der Reichstag der Regierung aus eigener Initiative mehr bewillige, als was sie in der Flottenverlage und den damit zusammenhängenden Staatsoppositionen fordert. Indessen ist kaum zu hoffen, daß sich das Reichsparlament zu einem derartigen Schritte aufraffen werde, namentlich im Hinblick auf die unzureichenden neuen

Steuerforderungen der Regierung; die flottenfreundlichen Elemente in der Nation werden daher schon zurecht sein müssen, wenn der Reichstag an den jetzigen Forderungen für die Flotte nichts abknappst, sondern ihnen allenfalls zustimmt.

Nebenfalls gericht in weiten Kreisen unseres Volkes lebhaftes Interesse für die Verklärung der Flotte, welchem Interesse auch in den letzten in Dresden stattgefundenen Versammlung des Verbandes sächsischer Industrieller Ausdruck verliehen worden ist. In ihr hielt der Verbandssyndikus Dr. Stresemann einen vortrefflichen Vortrag über die Notwendigkeit eines weiteren Ausbaues der deutschen Seewehr, hierbei namentlich darauf hinweisend, wie die Wankung Deutschlands zu einem Industriestaat, die Zunahme seiner Bevölkerung, seines Schiffverkehres, seiner Kapitalanlage im Auslande, seiner Exportindustrie, seine immer mehr hervortretende Weltmachtstellung die Schaffung einer entsprechenden starken Flotte als gerechtfertigt erscheinen ließen. Die wichtigsten wirtschaftlichen wie politischen und nationalen Interessen, führte der Redner im Verlaufe seiner Darlegungen aus, sprechen mit Dringlichkeit für den weiteren Ausbau unserer Flotte. Kein Land Europas ist neben dem insularen England so zur Ausdehnung über das Meer berufen, wie das deutsche Reich, und Ost- und Nordsee sind deutsche Meere, schon durch die Jahrhunderte lange Geschichte, welche uns auf ihnen die wichtigsten Fragen haben sehen lassen. Wir wollen nicht vergessen, daß die Ausbreitung unserer Kolonien, die Erweiterung des deutschen Menschens im Auslande und der Zusammenhang zwischen den in ferneren Erdteilen wohnenden Deutschen und ihrem Mutterlande durch die Flotte erst recht wach erhalten, und daß jeder Same deutscher Kultur, der ins Ausland gebracht wird, mittelbar oder unmittelbar der deutschen Volkswirtschaft zu gute kommt. Die deutsche Industrie weiß sich deshalb eins mit den besten Traditionen des deutschen Nationalgefühls, wenn sie zum Ausdruck bringt, daß sie der von der Regierung gewünschte Verklärung der Flotte zustimmt und ihn dadurch noch erweitert, daß sie den Wunsch ausdrückt, den Ausbau der von der Regierung geforderten Flottenvermehrung in dem Maße zu beschleunigen, wie es der deutschen Technik möglich ist.

Die Verklärung war mit diesen Ausführungen des Redners durchaus einverstanden, wie die einstimmige Annahme einer Resolution zu Gunsten einer Vermehrung der deutschen Flotte bewies. Die sächsischen Industriellen haben hiermit ihre lebhafteste Sympathie für die Vermehrung der deutschen Flottenmacht bekundet.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser empfing am Sonntag Mittag hintereinander die Präsidien des Reichstages und der beiden Häuser des preussischen Landtages; doch war das Präsidium des Herrenhauses nur durch den Präsidenten selber, den Fürsten zu Hohenhausen vertreten. Beim Empfange des Reichstagspräsidiums äußerte sich der Monarch in sehr erster Weise über die Lage in Rußland und gab weiter in einem Gespräch mit dem 2. Vizepräsidenten Dr. Paasche, an dessen parlamentarische Reise antwortend, seiner Hoffnung auf eine beginnende gedeihliche Entwicklung der deutschen Kolonialausbreitung über die Reichsflotte, die Politik nicht, er vorbereitete sich vielmehr vorwiegend über die gegenwärtigen Aufgaben des Reichstages. Später hatten sämtliche Herren die Ehre, auch von der Kaiserin empfangen zu werden.

— König Friedrich August von Sachsen traf am Montag Mittag zum Besuche am württembergischen Hofe in Stuttgart ein.

— Die Fürsorge der Regierung für den Mittelstand erscheint besonders bei der geplanten Dänemarkssteuer in recht eigenartiger Weise. Wie der „Fr. Deutschen Pr.“ ein Lederfabrikant aus Berlin schreibt, hat er monatlich gegen fünfzigtausend

Waldfriede.

5) Roman von Adalbert Reinkold.

„Ich hatte bisher niemals Liebe empfunden,“ fuhr der Graf fort, „seht, glaube ich, beidert von dem Reigen ihrer Cousins, die ich ohne Wahn zu lieben, und doch war ich niemals mit mir selbst. Ich hob bei erster Gelegenheit die Stadt, um in voller Waldesfrucht mit selber hier zu werden. Da sah ich Sie — und von dem Augenblick an verdrängte Ihr Bild das Ihrer Folgen schönen Cousine. Aber ich fürchte nur abermalige Laufung meiner selbst, und deshalb kämpfte ich gegen das mich überkommene Gefühl. Vergeblich — Sie oder keine! So hielt es in meinem Herzen geschrieben — fest gegenab wie in Erz — und so erwartete ich das Urteil aus Ihrem lieben Munde zu hören. — Ob auch Sie eine Neigung zu mir fühlen, ob Sie meine Liebe erwidern können und Glück und Weis, wie es nun bedorogen in der Zukunft liegen mag, mit mir teilen wollen.“

„Was sich hinneben, sah Veria da, — dann hob sie den Kopf, und den jungen Mann wieder ansahend, sagte sie:

„Es ist vielleicht sehr unrichtig, was ich sage — aber der schwache Mensch kann sein Gefühl nicht gewöhnlich erwidern. — Lassen Sie es genug sein, wenn ich Ihnen gefehle: Mein Herz ist froh und leicht, ich zieh mich, daß Sie nicht mit meiner Cousine verlobt sind.“

Der Abend hämmerte — ein sanfter, blauer Nebel schloß die Welt dunkler, leise murmelnd plauderte die silberne Quelle, geheimnisvoll rieselte der schmale Bach, die Bögen alle im Walde schweben. — Da plötzlich erlöste der Wunderklang der Nachtigall, der sanftesten Sängers, die nur ihre Ecken-Melodie ertönen läßt, wenn alle andern schweigen.

Und wie die Vögel alle der wunderbaren Weise der Sängers im grauen Gewande lauschten, während die Welt langsam trübsinnig, so war auch seltsame Ruhe über das junge Paar ausgegossen, und sie horchten, wie es tief aus ihrem Herzen hervorquoll, das Wort: Wie lieb ich dich hab, und voll süßen Schauer lauschten und vernahmen sie den Nachtigallensang — den einzigen Akkord liebender Seelen.

Sie waren glücklich, ohne auch nur ein Wort weiter zu tauschen. Nur ihre erhabenen Herzen ineinander. Die ganze Welt erdübte ihnen als das uralte Paradies. Kein Hauch kühlte ihr die Junges, reines Glück.

Es war Abend geworden. Veria betrat ihr Vaterhaus.

In dem Vorgarten blieb sie stehen. Es war bereits Nacht im Hause angekommen, der Vater wurde alle zurückgekommen sein. Er war am Nachmittag nach Bienenfeld gefahren, wo er den Sohn seines alten Freundes, des Oberförsters, einer Geschäftsangelegenheit wegen hätte konsultieren wollen.

Veria war es gar seltsam ums Herz. Sie hätte aufpassen mögen vor Glück und Sonne, und doch schritt sie zagenden Mutes, be-

kommenen Herzens, abgerunden Schrittes dem Hause näher.

Als sie ins Gesellschaftszimmer trat, durch das sie gehen mußte, um in das Wohnzimmer zu gelangen, erblickte sie hier zwei Personen so emsig dem Schachspiel verließ, daß sie das haben Veria gar nicht bemerkte.

Veria nahm all ihre Hoffnung zusammen, schaltete aber, als sie, ins Zimmer tretend: Guten Abend, lieber Papa, guten Abend, Edward! sagte, daß ihre Wangen erblühten.

Die Männer blinzelten beide rasch vom Schachbrett auf.

Der junge Abbot Edward schloß erwiderte freundlich den Gruß.

Der Hauptmann ergiff die bargereichte Hand seiner Tochter, er blickte mit Stolz und Freude seinem einzigen Kinde ins Gesicht.

„Es, wie fest und schön mit Geduld anfangen,“ sagte der glückliche Vater. Die richtige Luft beim Abendspazierer wirkt wohlthätig auf mein Töchterchen. Glaubtst mich wohl noch nicht wieder zurück von Bienenfeld?“

„Ich glaube dich beim Oberförster eingekleidet, lieber Papa,“ entgegnete etwas verlegen Veria.

„Doch ich auch begrüßt,“ antwortete ihr Vater, unter Doktor hat mich von Bienenfeld begleitet. Der Oberförster hatte es aber eilig und seine Frau war auf einem Krankenbette, deshalb reißt du mich mit unfernen Freunde hier bereits beim Schach.“

Während der Hauptmann dies zu seiner Tochter sagte, betrachtete der Abbot das Mädchen mit einem Blick, der zuerst wie

prüfend, dann aber mit dem vollen Ausdruck eines Mannes hatten Blick, wie ihn nur ein lebendes Herz durch das Auge zu erkennen gibt.

„Sie sind an der Reihe, lieber Doktor,“ erinnerte Rheinberg seinen Spielgenossen, und dieser machte fast gedanklos einen Zug.

„Da habe ich Ihnen eine Figur,“ sagte Rheinberg. Sie hätten ja meinen König hängen können, wenn Sie einen geschickteren Zug machten. Sie sind heute abend nicht bei der Sache, und Ihr Spiel ist so gut wie verloren. Ich schlage vor, wir hören für dieses Mal auf. — Wenn Veria sich von ihrer Waidmutter erholt hat, mußstest ihr vor dem Abendessen noch ein wenig, Kind. Und wenn ihr mir einen rechten Gefallen tun wollt, so singt und Veria eine der herrlichen Mendelssohn'schen Lieder und Sie, lieber Edward, begleiten.“

Die jungen Leute erfüllten den Wunsch. Veria besaß eine melodische, wenn auch nur kleine Stimme. Es lag, wenn die Berlen der Mendelssohn'schen Musik aus ihrem Munde hervorquollen, die feinsten Gemüthsfindung in ihrem Gesange, wunderbar wirkte die einfache, fast kindlich zu nehmende Vortragweise auf die Herzen der Zuhörer.

Veria sang, und der junge Abbot begleitete auf dem Piano.

Die beiden Musikliebhaber an dem Instrument vorbereiteten ein sanftes Dämmerrösch in dem weiten, traumlichen Zimmer.

Eins der Fingelfenster war geöffnet, der balsamische Duft von Blumen und Blüten drang, die Sinne berauschend, durch das selbe

die fast alle auf Beträge über 20 Mark aber unter 50 Mark lauten. Der Einkunder würde deshalb ca. 60 Mark jährlich für diese neue Steuer zu entrichten haben. Das ist bei seinem Einkommen von ca. 2000 Mark eine direkte Einkommensteuerbelastung von 3 Prozent. Eine derartige Steuer wird als um so ungerechter empfunden, als der Lüttingsstempel ein Stempel für und Lüttungen von mehreren tausend Mark nur dieselben Abgaben zu entrichten haben, wie diejenigen von 20 bis 50 Mk. Es ist daher klar, daß gerade die mindere Wohlhabenden Klassen prozentual und unter Umständen auch absolut von der neuen Stempelabgabe härter getroffen werden, als reiche Privatpersonen oder Gesellschaften.

Gegen die geplante Besteuerung der Paketadressen und Postanweisungen — das 50 Wfg.-Paket soll ein 60 Wfg., das 25 Wfg.-ein 30 Wfg.-Paket werden und Postanweisungen über 30 und mehr Mark 10 Wfg. extra kosten — wenden sich die Vertreter der Berliner Kaufmannschaft. Es handele sich hier um eine Erhöhung des Postportes, die ebenso wie die Besteuerung der Personalfahrten von verkehrsfeindlichem Geiste zeuge und verurteilt werden müsse.

Die parlamentarischen Weihnachtsferien werden voraussichtlich noch vor Ende dieser Woche beginnen. Der Reichstag wird nach dem jetzigen Beschlusse der ersten Lesung des Etats und der Reichsfinanzkommission wahrscheinlich auf die erste Beratung der eigentlichen Neuverträge noch vor Weihnachten verzichten. Der Wunsch, der anscheinend bei allen Parteien besteht, geht dahin, die Weihnachtsferien noch in dieser Woche, etwa am Freitag beginnen zu lassen. Um einer gründlicheren Vorbereitung auf die Kritik der Steuervorlagen Raum zu lassen.

Im Abgeordnetenhaus soll außer der ersten Lesung der Schulgesetzvorlage vor den Weihnachtsferien nur noch die Interpellation des Zentrumsgabrietens v. Saviigny wegen des Eisenbahnsummers in Altenbecken zur Verhandlung kommen. Die Weihnachtsferien werden deshalb voraussichtlich Donnerstag, vielleicht schon Mittwoch eintreten.

Für die Aufhebung der Lehrergehälter in Preußen sollen 3 Mill. Mark bereitgestellt werden. Die im Zusammenhang mit der Neuregelung der Schuldunterstützung in Aussicht genommene Gründung des dauernden Staatsanwaltes für Preußen wird besetzt auf sich ca. 11 Mill. M.

Dem gallischen Dendrit Witboi widmet der frühere Gouverneur Generalmajor Leutwein einen Nachruf in der „Gegenwart“. „So bist du also dahin, mein alter Freund Witboi, der du mir so viele schwere Stunden, aber auch manche Freude bereitet hast, der du dem deutschen Vaterlande vielen Schaden verursacht, aber auch vielen Nutzen gebracht hast. Lebe wohl, du Mann mit den zwei Teelen in der Brust!“ Dies waren meine Gedanken, als ich die Todesnachricht las. Der Obwal Witboi war zwar traglos ein böser Treubruch, aber allzuviel Eitelkeit sollte mir hinwegend doch nicht auf ihn verfallen. Die Zeitungen und Privatgespräche hatten ihm genug verraten. Es wurde über die Ablegung der Kapitane und über die Entwaffnung der Stämme geredet und geschrieben. Wer will ihm verargen, wenn er diesem drohenden Unheil zuvorzukommen suchte? So lange wir der Genußsucher fürstlichen Arm für seinen Abfall von den Römern als Freiheitskämpfer preisen und ihm ein Denkmal setzen, solange müssen wir auch Witboi mildernde Umstände zuerkennen.

Ueber das Heeresergänzungsgeschäft für 1904 ist dem Reichstage die übliche Nachweisung zugegangen. 1088801 Leute wurden in den Jahren 1901 und 1902 davon ausgewählt, darunter 3409 (= 54) Leibgale 1677 (= 175), Kemberg 2304 (= 71), Jessen 2790 (= 118), Wittenberg 20242 (= 1897), Goswig 8718 (= 901), Koblau 11029 (= 970), Lindenwalde 22259 (= 1273).

Haunsdorf, 11. Dez. Bei der heute stattgefundenen Treibjagd wurden 95 Hain und 5 Rehböcke erlegt. Leider wurde auch ein Treiber angeschossen.

Wittenberg, 10. Dez. „Der blinde Weber“ ist heute gestorben. Weber, ein geborener Galleier, war Sergeant bei dem damals in Wittenberg garnisonierenden 67. Regiment. Ihm waren bei Königgrätz beide Augen ausgeschossen worden. Sein trauriges Geschick erregte seinerzeit in ganz Deutschland umso größere Teilnahme, als er im Begriffe stand, sich zu verheiraten, was seiner Wiederherstellung auch geschah. Bei dieser Gelegenheit wurden dem Paare eine Fülle von Beweisen der herzlichsten Teilnahme dargebracht. Der vornehmste Wohlthäter des Unglücklichen war der Graf von Bismarck, der Weber zu seiner Pension und Vermittlungszulage aus eigenen Mitteln noch eine Rente von 300 Mark jährlich aussetzte, eine Pension, welche Fürst Bismarck später auch noch testamentarisch bis zum Tode Webers ausdehnte. Der alte Wrangel schenkte dem Blinden einst Unter den Linden in Berlin einen blanken Dreier. Diesen Dreier hat Weber verpacken lassen und hat ihn als Andenken bis an sein Ende getragen.

Wittenberg, 11. Dez. Nach den vorläufigen Ermittlungen sind bei der am 1. Dezember d. Js. stattgehabten Volkszählung in Wittenberg als ortsanwiegend 10604 männliche und 9638 weibliche = 20242 Personen gezählt worden. Am 1. Dezember 1900 betrug die Einwohnerzahl 18345, mithin Zuwachs 1897.

Domnisch, 12. Dez. Die geplante Umlage einer Gasanstalt hierseits wird aller Wahrscheinlichkeit nach nicht zur Durchführung kommen. Obwohl eine verhältnismäßig große Zahl von Mannern (über 400) gezeigelt sind, so reicht diese Zahl doch nicht aus, um eine Rentabilität des Unternehmens zu sichern, da besonders auch die Anschlässe für technische Betriebe fehlen.

Polbitz, 12. Dez. Einem eigenartigen Unglücksfall fiel hier ein Menschleben zum Opfer. Die 73jährige Witwe Wilmhelme Wis, eine sehr gebrechliche alte Person, war damit beschäftigt, Kaffeebohnen aus dem Schubfach eines großen Schrankes zu entnehmen. Dasselbe fiel sich leicht öffnen und als die W. mit aller Gewalt an dem Schubfach zog, fiel der sehr wackelig stehende Schrank um und auf die Bedauernsvorte. Den dadurch verursachten Verletzungen ist die Verunglückte, ohne die Bestimmung wieder erlangt zu haben, erlegen.

Selgern, 11. Dez. Die beabsichtigte Errichtung einer Gasanstalt am hiesigen Orte hat die beste Aussicht auf Verwirklichung.

Sodawitz, 11. Dez. Am Freitag Morgen verbrühte sich der Zehnjährige Knabe des Sünters Karl Welsche, indem er beim haltigen Einkleinlaufen in die Küche plötzlich in ein großes Gefäß mit heißem Wasser stürzte. Das Kind ist gestern den Verletzungen erlegen.

Ortrand, 11. Dez. Als am Sonnabend in der Nähe von Grube „Jise“ das letzte Reifestreben nahe Schmorzwogronne abgehalten war, wollte ein Jagdteilnehmer nach auf einen Hain schießen, traf jedoch unglücklicherweise den Grabendirektor Schu-

lowszählungsergebnisse. Geraberg a. G. 4152 (= 111), Domnisch 2237 (= 112), Selgern 2932 (= 60), Brettin 1718 (= 77), Mühlberg 3409 (= 54), Leibgale 1677 (= 175), Kemberg 2304 (= 71), Jessen 2790 (= 118), Wittenberg 20242 (= 1897), Goswig 8718 (= 901), Koblau 11029 (= 970), Lindenwalde 22259 (= 1273).

Haunsdorf, 11. Dez. Bei der heute stattgefundenen Treibjagd wurden 95 Hain und 5 Rehböcke erlegt. Leider wurde auch ein Treiber angeschossen.

Wittenberg, 10. Dez. „Der blinde Weber“ ist heute gestorben. Weber, ein geborener Galleier, war Sergeant bei dem damals in Wittenberg garnisonierenden 67. Regiment. Ihm waren bei Königgrätz beide Augen ausgeschossen worden. Sein trauriges Geschick erregte seinerzeit in ganz Deutschland umso größere Teilnahme, als er im Begriffe stand, sich zu verheiraten, was seiner Wiederherstellung auch geschah. Bei dieser Gelegenheit wurden dem Paare eine Fülle von Beweisen der herzlichsten Teilnahme dargebracht. Der vornehmste Wohlthäter des Unglücklichen war der Graf von Bismarck, der Weber zu seiner Pension und Vermittlungszulage aus eigenen Mitteln noch eine Rente von 300 Mark jährlich aussetzte, eine Pension, welche Fürst Bismarck später auch noch testamentarisch bis zum Tode Webers ausdehnte. Der alte Wrangel schenkte dem Blinden einst Unter den Linden in Berlin einen blanken Dreier. Diesen Dreier hat Weber verpacken lassen und hat ihn als Andenken bis an sein Ende getragen.

Wittenberg, 11. Dez. Nach den vorläufigen Ermittlungen sind bei der am 1. Dezember d. Js. stattgehabten Volkszählung in Wittenberg als ortsanwiegend 10604 männliche und 9638 weibliche = 20242 Personen gezählt worden. Am 1. Dezember 1900 betrug die Einwohnerzahl 18345, mithin Zuwachs 1897.

Domnisch, 12. Dez. Die geplante Umlage einer Gasanstalt hierseits wird aller Wahrscheinlichkeit nach nicht zur Durchführung kommen. Obwohl eine verhältnismäßig große Zahl von Mannern (über 400) gezeigelt sind, so reicht diese Zahl doch nicht aus, um eine Rentabilität des Unternehmens zu sichern, da besonders auch die Anschlässe für technische Betriebe fehlen.

Polbitz, 12. Dez. Einem eigenartigen Unglücksfall fiel hier ein Menschleben zum Opfer. Die 73jährige Witwe Wilmhelme Wis, eine sehr gebrechliche alte Person, war damit beschäftigt, Kaffeebohnen aus dem Schubfach eines großen Schrankes zu entnehmen. Dasselbe fiel sich leicht öffnen und als die W. mit aller Gewalt an dem Schubfach zog, fiel der sehr wackelig stehende Schrank um und auf die Bedauernsvorte. Den dadurch verursachten Verletzungen ist die Verunglückte, ohne die Bestimmung wieder erlangt zu haben, erlegen.

Selgern, 11. Dez. Die beabsichtigte Errichtung einer Gasanstalt am hiesigen Orte hat die beste Aussicht auf Verwirklichung.

Sodawitz, 11. Dez. Am Freitag Morgen verbrühte sich der Zehnjährige Knabe des Sünters Karl Welsche, indem er beim haltigen Einkleinlaufen in die Küche plötzlich in ein großes Gefäß mit heißem Wasser stürzte. Das Kind ist gestern den Verletzungen erlegen.

Ortrand, 11. Dez. Als am Sonnabend in der Nähe von Grube „Jise“ das letzte Reifestreben nahe Schmorzwogronne abgehalten war, wollte ein Jagdteilnehmer nach auf einen Hain schießen, traf jedoch unglücklicherweise den Grabendirektor Schu-

Lokales und Provinzielles.

S Annaburg, 13. Dezember. Nach den vorläufigen Ermittlungen sind bei der am 1. Dez. d. J. stattgehabten Volkszählung in Annaburg (ausschließlich der Gutsbezirke) als ortsanwiegend 1881 männliche und 1910 weibliche = 3391 Personen gezählt worden. Wohnstätten sind 404, Haushaltungen 924. Am 1. Dez. 1900 betrug die ortsanwiegende Bevölkerung 1527 männliche und 1700 weibliche = 3227 Personen. Wohnstätten waren 354 und Haushaltungen 875.

S Annaburg. Die in voriger Nummer gebrachte Notiz betreffs Einstellung des Güterverkehrs auf der Pretzener Kleinbahn, bestätigt sich, wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, nicht.

berien. Der Mond ergab sein geisterhaftes Licht in Silberstrahlen über die glimmernde Erde; wie erstarrte verhauchter die Afforde von Wort und Ton.

„Wie unendlich lieb ich sie hab!“ sprach eine Stimme in der Brust Gwartzs, und es durchfloh sie hoffnungsreich und doch so bang.

Und still ward es, totentstimm in dem freundlichen Gemach.

„Wie froh bin ich, Papa“, unterbrach Berta das Schweigen, „daß du heute wieder wohlher bist, als gestern! Die kleine Tour nach Silenthal scheint dir gut getan zu haben.“ „Gut sie auch,“ meinte Rheinberg, „aber ein wenig ermüdet bin ich doch. Wäre aber das wohl nicht, wenn mich nicht auf dem Heimweg von Silenthal Graf von Roden abgegriffen und sein Gut geküßelt hätte. Nun, was sollte ich machen? Unter Nacht ist der lebenswichtige Mensch, und so mußte ich es mit alle wohl oder übel gelassen lassen, daß er mit alle seine neuen Einrichtungen und Bewollkommungen im Betriebe zeigte und erklärte, wobei ich alter Argwohn wahrhaftig manchem lernen konnte.“ Der Graf hat seine Reisen nämlich nicht ungenützt gemacht.

Der Hauptmann hatte im Hieser seine Mitteilung gar nicht bemerkt, wie seine Tochter bei Nennung des Namens Graf v. Roden erzielte, sich rasch von ihrem Sitz erhob und sich am Piano zu ihm machte, indem sie den noch offenkündigen Dadel schloß.

Aber Dr. Kühnis glaubte die Bewegung des jungen Mädchens wohl bemerkt.

Das Auge eines Vertelben gleich dem einer eifertigen Frau. Es hielt alles.

„Wir wissen, Gwartz liebe Berta. Er war ein sehr hübscher junger Mann, habei ein ehrlicher Charakter, treu wie das lauteere Gold.“ Er war also völlig der Mann, um eine Frau glücklich machen zu können. Da er aber eben ein sehr hübscher Junge geworden, war er auch der Mann, der eine Zukunft zu erwarten hatte und einer Frau eine sorgereits Händeleit zu bieten vermochte.

War es Zufall, daß Gwartz, vielseitig bekannt mit dem allgemeinen Urteil, daß aber Graf v. Roden gefällt wurde, plötzlich sagte: „Der Herr Graf v. Roden scheint sich bei allen Einwohnern seiner Gutsbezirke und auch in weiteren Kreisen populär machen zu wollen? Hörenst du, wie die Leute sich über ihn äußern? Hörenst du, wie sie mit aller Achtung in Lebenswürdigkeit, ja sogar ein maßvoller Herr sein.“

„Sich populär machen zu wollen“, war Berta rasch ein, und sie betonte diese Worte, „liegt dem Grafen denn doch wohl fern. Nicht wahr, Papa?“ wandte sie sich an diesen und dann sich gegen den jungen Mann wendend, meinte sie: „Sieber Gwartz, da könnte man ja von deinem Papa ähnlich urteilen, wenn er sich für die Armen verwendet, Kranke besüchtigt und“

„Du legst meine Anbeutung falsch aus“, entgegnete er.

„Aber ebenfallst mißbeutest du den wahren Charakter des Grafen.“ erwiderte sie wiederum tschlagerlich.

„Gernad, gemad, ihr beiden!“ intervenierte lächelnd der Vater Berta. „Streitich dich schon wieder einmal? An meinen Achtung ist eigentlich ein Abovat verloren. Was überigens den Grafen anbetrifft, so ist er wirklich weit davon entfernt, nach Popularität zu handeln; das er ist, geht nicht aus Nöherung. Er ist ein offener, edler Mensch, voll Gemüt und Herzlichkeit.“

Während Rheinberg sich dann an den Tisch setzte und nach den eingelaufenen Zeitungen sich, traten die beiden jungen Leute an das geöffnete Fenster.

Die Blätter hinaus. Die Räume, beklägt von Mondlicht, waren lange Schatten auf den Wänden. Im Hintergrunde des paradieschen Gartens lag ein kleiner See, von welchem Berta's höchstfreudig eingezogen, der in seiner glatten, dunklen Spiegelfläche den Mond wiederstrahlte.

Gwartz hing sonderbaren Gedanken nach. Ganz plötzlich war der Gedanke bei ihm gewacht, daß Graf von Roden immer tieferen Einbruch auf Berta gemacht habe. Der junge verliebte sah in dem vornehmern, schönen Millionär den gefährlichsten Nebenbuhler. Eine glühende Eitelkeit malte in ihm auf. Er erinnerte sich, daß der Graf nicht in der Nähe von Berta geliebt war. Jetzt, wo er sich ein Heim schaffen, wo er Berta seine Liebe erklären, bei dem Vater um ihre Hand annehmen wollte, trat der Graf zwischen ihn und seinen gelangt Glück. Hüthe sie den Grafen nie geliebt, sie wäre gemäß die Seine geworden. — Aber irrte er sich nicht doch? — Würste sie

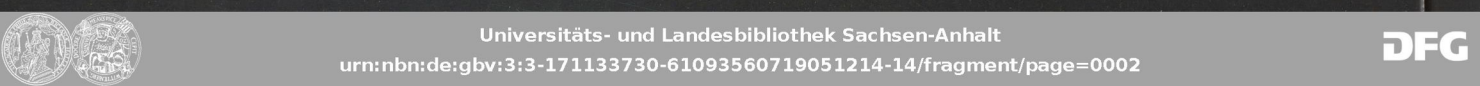
den Grafen lieben, weil sie ihn verehrte? — Tor, der er vielleicht war! — Er nahm sich, während er neben dem schönen Berta's stand, vor, Berta noch heute abend ein Geständnis abzugeben.

Und ein gleiches Selbstgespräch fand in diesem Augenblick in Bertha's Jemen statt. — Es lautete: Es war unvorsichtig von mir, den Grafen zu verehrten. Gwartz ich eigne es, nicht mich. — Warum kann ich ihm nur wie eine Schwester dem Vater entgegenkommen? — Und doch, wenn mir jetzt nicht das Jauberreich der einzigen eigne Liebe gekniet wäre — wer weiß, ich würde vielleicht Gwartz's Frau und, wie tausend andre in gleichen Fällen, eine, wie sie die Welt kennt, glücklich Frau geworden sein. — Ich wäre im Graf gefasst, nach einem ruhigen, nichten verlaufenen Leben. — Und in ihrem Busen kate es auf, wie ein Fauchen, das sich gemaltam den Weg brechen möchte, das lautete: O wie wünschelig ist doch der Traum wahrer, keiser, gegenfeitig beglückender Liebe!

„Gehen wir eine Weile hinaus in den Garten, Gwartz“, sagte sie, „Berta ist es bei der Zeitungen durch, nachdem ohne ich das Abendessen.“

Und ihre kleine Hand berührte den Arm des jungen Mannes, der Berta bemerkt anblickte, sich dann aber aufstiegt, sie zu begleiten.

Die jungen Leute durchschritten den Dichten Weg, der zum See führte.



Bermischtes.

mann, der durch die Schrotladung auf der linken Körperseite schwer verletzt wurde. Auch das linke Auge wurde von einem Schrotkorn getroffen, so daß dessen Sehvermögen erhalten werden dürfte.

Halle a. S., 11. Dez. Der Rentier-Mähring in Könnern schenkte 100 000 Mark, die er in der Lotterie gewonnen hatte, der dortigen Stadtgemeinde zur Erbauung eines Elektrizitätswerkes.

Giesleben, 11. Dez. (Verhaftet) Heute vormittag wurde der Gelegenheitsarbeiter Wäldchen aus Hornburg wegen dringenden Verdachts der Mittäterschaft des am 19. v. Mts. an dem Förster Gurnert verübten Mordes vom Oberwachtmeister Nagel und dem Fußgängermeister Meinhart verhaftet und dem Gerichtsgefängnis Giesleben zugeführt. Wäldchen ist bis jetzt der Zweite, welcher in dieser Angelegenheit verhaftet wurde.

Schlehan, 11. Dez. Gestern mittag kam es zwischen dem Gastwirt Br. im „Schwan“ und dem Bohrermeister aus dem Kalinerk in Scherz zu einer Balgerei, wobei Br. den Fuß brach. — Vorige Woche wurden dem Br. vier Schweine vergiftet, von denen drei starben, bei dem einen wachte der Tierarzt rechtzeitig ein Gegengift an. Es soll sich um einen Nachschuß handeln.

Gera, 8. Dez. Auf der Eisenbahnstrecke Gera-Weipzig hat sich gestern Abend ein etwa 12jähriger Knabe in selbstmörderischer Absicht von einem Personenzug überfahren lassen. Der Kopf wurde ihm von Humppe getrennt. Die Person des Knaben ist noch nicht festgestellt.

Planen i. V., 11. Dez. Ein förmlicher Kaufspielte sich gestern gegen mittag auf Unterlocher für zwischen fünf Wilderern und dem dortigen Rittersgutsverwalter und dem ihm zu Hilfe eilenden Zimmermann Klee ab. Dabei wurde der Zimmermann Klee durch einen Schrotschuß schwer verwundet. Die Wilderer entkamen.

Eine verschleierte Frau legte Berliner Blättern zufolge in der Wohnung einer Wäscherin in Friedebau einen wenige Wochen alten Knaben nieder und verschwand eiligst. Dem Säugling war ein Zettel beigelegt, wonach das Kind nur mit Hefersgrütze zu ernähren sei. Der Kleine wurde dem Waisenhause übergeben.

Wie die „Braunschweiger Landesztg.“ aus Altkle meldet, wurden der Stationsvorsteher Engelmann und seine Frau wegen Falschmünzerei verhaftet. Beide sind gefänglich.

Das Leipziger Schwurgericht verurteilte den früheren Geschäftsleiter Wolf des Connewitzer Konsumvereins wegen Bilanzverschleierung zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis und 1200 Mk. Geldstrafe.

Ein Gewinner wird gesucht. Der 50 000 Mk. Gewinn der Marienburger Schloßbau-Lotterie, der auf Nr. 3751 fiel, ist noch nicht abgeholt worden. **Seiner Großmutter die Nase abgeschnitten** hat in Altsieheim in der Pfalz der kaum 18jährige Ludwig Schmidt, ein umherziehender Siebmacher aus Karlsberg. Die Familie wollte dem Taugenichts nicht in ihrem Wohnwagen Aufenthalt gewähren, wobei ihn an erster Stelle die Großmutter abwehrte. Aus Wut hierüber sog der rohe Bursche sein Taschenmesser und schnitt der Großmutter glatt die Nase ab. Blutüberflutet sah nun die Vermisste im Wagen und hielt das abgeschnittene Nasenstück in der Hand. Auf erfolgte Anzeige wurde der Messerheld bald darauf durch die Gendarmerie verhaftet.

Mordanschlag durch einen Gerichtsvolkshier. Bei der Abholung von Handhaken wurde der Gerichtsvolkshier Schmohn in Hriebel durch den Kaufmann Blomendahl durch einen Schuß in die Lunge schwer verletzt. Der Täter erschoss sich hierauf selbst.

Einsturz einer Bahnhofs-Halle. Ein Teil des Dachgewölbes der Eisenbahnstation Garing Grotte stürzte, wie aus London gemeldet wird, Dienstag nachmittag mit fürchterlichem Krach zusammen. Die großen eisernen Dachhaken fielen auf die darunter befindlichen Säule und Gleise. 23 verunglückte Personen wurden ins Hospital gebracht; bisher sind 4 Tode ermittelt worden. Vermißt werden 7 Personen. Es ist aber unmöglich, die Anzahl der Toten und Verletzten festzustellen, die sich noch unter der großen Trümmermasse befinden. Es sind auch einige der vor dem Bahnhof gehaltenen Droschken zertrümmert, sowie mehrere Droschkenführer verletzt und zwei Droschkenpferde getötet worden.

Litterarisches.

Dieses Blatt gehört der Hausfrau, Zeitschrift für Haushalt, Mode, Kindererzählung, Rätsel und Handarbeiten. Heft 10 des 20. Jahrganges ist erschienen und hat folgenden Inhalt: Weihnachtsmärchen von Otto Antbes-Lübeck. — Das bishigen Weihnachtsmärchen von M. Lindemann. — Scherzfragen, ein modernes Gesellschaftsspiel mit Beispielen. — Kindererzählungen. — Jugend- und Kindermode mit 30 Abbildungen. — Handarbeit mit 12 Vorlagen. — Ueber den Rinderaustausch zwischen Frankreich und England bezw. deutschen Familien. — Frauenturnen. — Was sollen wir kochen? — Der vierte Preis für die Lösung der Preisfrage in Heft 1, Bußet und Bußfertig im Werte von vierhundert Mark. — Zwischen den Zeiten, Roman von Auguste Hauschner. — Weihnachtslich eingetragene Photographien und Bilder. — Gemeinnütziges. — Rätsel-Cat. — Dames' Allets. — Fragen, Antworten, Briefkasten. — Dazu die Gratis-Beilage: Das Blatt der jungen Mädchen Nr. 3 und ein Schnittmusterbogen für Kindererzählung und Handarbeiten. „Dieses Blatt gehört der Hausfrau“ erscheint im Verlage von Willems & Co., Berlin SW. 12, und kostet wöchentlich 15 Pf. Der Verlag sendet auf Wunsch Probeheften kostenlos.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 15. Dezbr., abends 6 Uhr: Advents-andacht, sowie Beichte und heil. Abendmahl.

Die Anfuhr der erforderlichen Steinmaterialien, sowie die Verrichtung von Decken frei Baustelle zur Unterhaltung der Kreischauffee von 1906/07 soll öffentlich minderbietend verdingt werden und zwar:

Mittwoch den 20. Dezember cr. vorm. 11 1/2 Uhr

in dem Wm. Krüger'schen Restaurant in Prettin.

a) Anfuhr von Chauffierungssteinen:

1. von der Bahnhofsstation Annaburg: 200 cbm nach der Chauffee Prettin-Annaburg.
2. von der Bahnhofsstation Hohndorf: 256 cbm nach der Chauffee Raudorf-Hohndorf.

b) die Lieferung von Kies:

- 160 cbm nach der Prettin-Annaburger Chauffee,
- 110 cbm nach der Raudorf-Hohndorfer Chauffee,
- 150 cbm nach der Prettin-Pattischer Chauffee.

Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Torgau, den 8. Dezember 1905.
Der Kreischauffee-Kommissar.
Wagner.



Meine diesjährige **Spielwaren-Ausstellung** bietet eine große Auswahl in Pensteln, als: Dampfmaschinen und Modelle, Eisenbahnen, Soldaten, Festungen, Pierdeställe, Pferde, Wagen, Pelztier, Schantelsperde, Kochherde etc.

Gekleidete Puppen, sowie Köpfe, Bälge, Arme, Beine, Strümpfe, Schuhe, Hüte. Neue Aufziehachen, Unterhaltungsspiele, Violinen, Zithern, Trommeln, Mund- und Ziehharmonikas, Werkzeugkasten, Baukästchen und vieles andere mehr. Christbaumschmuck, Lichthalter, Baumkerzen usw. in größter Auswahl.

Am gütigen Jubel bittet
Hochachtungsvoll
Annaburg, Karl Jobertier.



Für den Hausgebrauch und keine Gesellschaften sind **Syphon-Biere** vorzüglich. Dieselben sind stets frisch, sehr bequämlich und längere Zeit haltbar.

Indem ich zu einem Versuch einlade, empfehle ich

3 Liter ff. Schultheiß 0.90 Mt. frei Haus.
3 Liter Münchener Pilsener 1.50 Mt.

Hochachtungsvoll
Fritz Simon, Waldschlößchen.



Herrn- und Damenuhren in Gold, Silber, Nickel und Stahl.
Wand- u. Ruckuhren, Regulateure, Tafeluhren, Wecker, Ketten und Ringe für Damen und Herren.
Schmucksachen in Gold, Double, Coralle, Granat, Opal etc.

in größter Auswahl bei billiger Preisstellung empfiehlt
Albrecht Panick, Uhrmacher.
Reparaturen in eigener Werkstatt.



Christbaumkerzen in 6 verschiedenen Größen. Diese Lichte tropfen nicht, selbst wenn sie schief am Baume befestigt sind. Paket 60 Pfg.

Diese SICHTE TROPFEN NICHT

Christbaumwatte, Christbaumschnee, Christbaumflimmer und Eisflimmer Carton 10 Pfg., empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Einen Lehrling sucht zu Otern Annaburg. **Max Bucke, Malermeister.**

Die bisher von Herrn Leppin innegehabte **Wohnung** ist umzugehalber zum 1. April t. Js. anderweit zu vermieten.
W. Müller, Heilgehilfe.

Eine geräumige **Ober-Wohnung**, passend für Arbeiter-Familie mit großer Kinderstube, in meinem Hause Torgauerstr. 188a ist sofort oder auch später zu vermieten.
Sermann Bret.

Mehrere Meter **Scheitholz** hat abzugeben
Max Bornmann, Glasermeister.

Oskar Steiner, Wittenberg, Markt 5.

Großes Lager in Wasch- und Wringmaschinen, Wäscherollen, Nähmaschinen, Fahrräder.
Preislisten gratis und franco. — Verkauf auch auf Zeitzahlung.

O. Schwarze, Drogen-Handlung
Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16
Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.
Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen **Apothekerwaren.**
Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe. Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel. **Medicinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.**
Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.
Bronzen, Lacke, Pinjel.

Für Gesunde, Kranke
und Konvaleszenten
empfehle meine vorzüglichen

Ungarweine,
insbesondere Medizinal-Ungar-
wein, chemisch untersucht und be-
glaubet vom Gerichtschreiber Dr.
Wischhoff-Berlin, sowie
**ff. spanische Rot-
und Portweine**
zu billigsten Preisen.

M. Richter.

Täglich frische
Hühner Eier
hat abzugeben
Hermann Beck.

Wiener Backpulver
à Paket 15 Pfg.
stets frisch, sowie
Vanillin,
bester Ertrag für die tenere
Baville, empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Zur Festbäckerei
empfehle:
ff. Kaiserauszug
in 5 Kilo-Originalbeuteln und
ausgewogen,
Weizenmehl 000,
Weizenmehl 00,

Pa. gemahl. Zucker
à Pfund 20 und 22 Pfg.,
feinste ungeläutete Edelweiss-
Raffinade, Arnsalzkücher,
Puder-Raffinade,
ff. süße u. bittere Bienenmandeln,
Citronat, Sultaninen, Rosinen,
Corinthn, frische Citronen,
Citronen- u. Mandelöl,
feinste Bourbon-Vanille,
Vanille-Zucker, Backpulver,
Cardamon,
sowie sämtliche Backgewürze,
ferner: feinste

Süßrahm-Margarine,
à Pfd. 70 u. 80 Pfg.
und **Palmin** in Tafeln
à 65 und 80 Pfg.

J. G. Hollmig's Sohn.

Kaiser-Auszug
feinstes Weizenmehl
zur Stollenbäckerei empfiehlt
Oscar Scheibe.

Frische Eier
hat abzugeben
Witth. Niethardt.

Cremor-Tartari,
Hirschhorn-Salz,
Cardamon
(ganz und in Pulver),
Rosen-Wasser,
Citronen-Oel,
Backpulver

Dr. Oetker's
Pudding-
Pulver
Vanillin
Mondamin Ia,
empfehle
Drogerie Annaburg
O. Schwarze.

Rechnungs-Formulare
empfehle die
Buchdruckerei.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle mein reichhaltiges Lager in
Regenschirme
für Damen und Herren
in allen Preislagen.
Besüge und Reparaturen werden sauber
und billig angeführt.
Heinrich Stolle,
Jessen, Langelstraße.



PALMIN
Feinste Pflanzenbutter
zum Kochen, Braten und Backen



Schreiben Sie eine Postkarte
an das Kaufhaus Max Brings, Mainz-S. No. 762
und verlangen Sie per Nachnahme zu 10 Mk. 85 Pfg.
ein Weihnachts-Paket franco Hans
(bestehend aus 35 Gegenständen)
ohne jede Nachzahlung. Um mit unserem enormen Lager schnell zu
räumen, versenden wir dieses Paket, von welchem 20 Gegenstände
schon mehr wie 10 Mark repräsentieren, zum Ein-
führungspreis von M. 10.85 franko ins Haus, und zwar nur,
um unsere Firma bekannt zu machen und auf neue Bestellungen
sicher rechnen zu können.
Nie wiederkehrende Gelegenheit:
6 Meter Stoff zu einem Kleid, vorzügliche Qualität
6 Taschentücher, weißer Linon, gesäumt
2 Paar Damen-Strümpfe, echt diamantschwarz
2 Paar Herren-Socken
2 Schürzen, garantiert waschecht
6 Handtücher, prima Drell, fertig abgepaßt
6 Servietten, gebrauchsfertig
1 Damenbekleid mit Stickerei
1 Tischtuch, vollständ. groß, Blumen- u. Karro-Must.
1 Paar elegante Damenhandschuhe
6 Poliertücher mit bunter Kante od. 6 Seidentücher.
Sämtliche 35 Gegenstände für 10.85 Mk. frei ins Haus.
Nachkonvertendes wird nach dem Beste gerne umgetauscht.
Kaufhaus Max Brings, Mainz-S. No. 762
Schäfferstr. 12. Schürkerstr. 54. Alte Universitätsstr.

Als passendste
Weihnachts-Geschenke
empfehle: Wollene und baumwollene
Kleiderstoffe,
Bettzeuge, Inlette, Handtücher, Tischtücher,
Servietten, Wischtücher, Taschentücher,
Chemisettes, Kragen und Schlipse,
Knaben-Stoff-Anzüge
in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Seb. Schimmeyer.

Gibt Rathenower
Brillen und Klemmer
in Gold, Double, Nickel, Stahl, Kautschuk,
Fenster-, Bade- und Zimmerthermometer,
Barometer
empfehle in reichster Auswahl
Albrecht Panitz, Uhrmacher.
Reparaturen schnell, sauber und billig.



Für Freiheit und Recht
kämpft die in ihrem 53. Jahrgange stehende altbewährte
Berliner Volks-Zeitung
Chefredakteur: Karl Vollrath.
Die Berliner Volks-Zeitung mit ihrem reichhaltigen
Sonntagsblatt ist die billigste Zeitung.
Täglich zweimal erscheinend.
Wegen ihres in der ganzen deutschen Presse einzig dar-
stehenden „Arbeitsmarktes“ für jeden Arbeitgeber und
Arbeitnehmer unentbehrlich.
Interessante Leitartikel. Moderne Weltanschauung. Schnelle und zu-
verlässige Berichterstattung über alles Wissenswerte. Unabhängiger und
ausführlicher Handelszeitung. — Theater, Musik, Literatur, Kunstgewerbe,
Handwerk, Wissenschaft, Schulwesen, Technik, Verkehr,
Interessante Romane erster Autoren.
Abonnementspreis bei allen Postanstalten nur
80 Pf. monatlich
oder 2 Mk. 40 Pfg. vierteljährlich. Probenummern kostenlos.
Im Roman-Feuilleton erscheint im nächsten Quartal der
spannende und hochinteressante Roman
Illusionen von Heinrich Köhler.
Annoncen in der weitverbreiteten Berliner Volks-Zeitung anerkannter-
maßen von großer Wirkung.
Expedition der Berliner Volks-Zeitung, Berlin SW. 19.

Kleiderstoffe,
schwarz und farbig, Elle von 40 Pfg. an
Kleider- u. Jackenbarchente 20 Pfg. „
Bettzeuge, bunte Elle 20 Pfg. „
Inlette, grau-rot u. rosa „ 30 Pfg. „
Hemden-Barchente „ 20 Pfg. „
Handtücher, grau u. weiß „ 17 Pfg. „
Halbleinen Hemdentuch „ 20 Pfg. „
Läuferstoffe bunt „ 17 Pfg. „
in grosser Auswahl

Carl Quehl.
Zum Weihnachtsfeste
empfehle:
ff. Trauben-Rosinen,
ff. Knackmandeln,
neue gr. Kokusnüsse,
Paranüsse,
Sicil. Haselnüsse,
deutsche und französische
Wallnüsse,
ff. Christbaumkonfekt
in verschiedenen Preislagen, und
Baumkerzen
in allen Größen.
J. G. Hollmig's Sohn.

**ff. Süßrahm-
Margarine**
stets frisch, à Pfund 80 Pfg.,
Palmin in Tafeln
à 30 und 65 Pfg.
empfehle
M. Richter.

**Weihnachts-
Baumkerzen**
empfehle in großer Auswahl billigst
Drogerie Annaburg
D. Schwarze.
Visitenkarten
fertigt schnell und sauber
H. Steinbeiss, Buchdrucker.

Zur Stollenbäckerei
empfehle:
feinsten gemahl. Zucker
à Pfund 20 Pfg.,
süße u. bittere Mandeln,
Rosinen, Sultaninen,
Corinthn, Citronat,
frische Citronen,
Citronen-Essenz, Fl. 10 Pfg.,
feinste Vanille, Stange 10 Pfg.,
Vanillin, Paket 10 Pfg.
sowie sämtliche Backgewürze.
M. Richter.

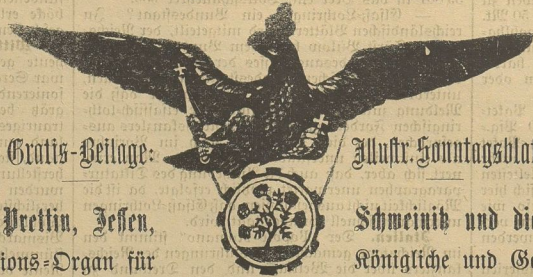
Königl. Preuss. Lotterie.
Ziehung 1. Kl. 9. u. 10. Jan. 1906.
Lose: 10 Mk. 5 Mk. 4 Mk. Porto bei
Estrich, Hal. Post-Einneh.,
Zülpberg.

Annaburger
Landwehr-
Verein.
Sonntag, den 17. Dezember,
nachm. 4 Uhr
Monats-Versammlung
im Vereinslokal „Goldener Ring“.
Tagesordnung:
1. Berichten des Protokolls der letz-
ten Sitzung.
2. Beschlußfassung über die Kaiser-
Geburtsstiftung.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Verchiedenes.
Der Vorstand.
Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.



Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Wohlfühlungspreisliste Nr. 582.**



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korrespondenz oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Neklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Abatt. Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr. Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 146.

Donnerstag, den 14. Dezember 1905.

9. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die während des Kalenderjahres 1905 in Geltung gewesenen stempelrechtlichen Nach- und Mietsverträge bis zum Ablauf des Monats Januar 1906 verfallen werden müssen. Die Versteuerung geschieht mittelst Nach- oder Mietsverzeichnis; Formulare zu solchen Verzeichnissen sind überall bei den Vertretern der Steuerverwaltung und den Stempelverleihen anvertrauensgemäß zu haben. Diese Formulare enthalten die näheren Vorschriften über die Versteuerung der genannten Verträge.

Wittenberg, den 9. Dezember 1905.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Zur Flottenfrage.

Die allgemeine Staatsdebatte im Reichstage hat, soweit sie die neuen Forderungen für die Flotte betrifft, bislang noch nicht bestimmt erkennen lassen, ob diese Forderungen im Reichstage zur Annahme gelangen werden. Immerhin darf man sich in den Kreisen der Marinefreunde schon jetzt der Erwartung hingeben, daß die neue Flottenvorlage die Zustimmung der deutschen Volksvertretung finden werde, da sie nichts Großartiges fordert, sondern lediglich das Notwendigste zur Verstärkung der deutschen Wehrkraft zur See enthält. Hat sich doch im Reich schon eine nicht unbedeutende Strömung dahin gehend erhoben, daß der Reichstag der Regierung aus eigener Initiative mehr bewillige, als was sie in der Flottenvorlage und den damit zusammenhängenden Etatspositionen fordert. Indessen ist kaum zu hoffen, daß sich das Etatsparlament zu einem derartigen Schritte aufraffen werde, namentlich im Hinblick auf die umfangreichen neuen

Steuerforderungen der Regierung; die flottenfreundlichen Elemente in der Nation werden daher schon zureichen sein müssen, wenn der Reichstag an den jetzigen Forderungen für die Flotte nichts abknappt, sondern ihnen allenthalben zustimmt.

Jedenfalls herrscht in weiten Kreisen unseres Volkes lebhaftes Interesse für die Verstärkung der Flotte, welchem Interesse auch in der letzten in Dresden stattgefundenen Versammlung des Verbandes sächsischer Industrieller Ausdruck verliehen worden ist. In ihr hielt der Verbandspräsident Dr. Stresemann einen vortrefflichen Vortrag über die Notwendigkeit eines weiteren Ausbaues der deutschen Seemacht, hierbei namentlich darauf hinweisend, wie die Wandlerung Deutschlands zu einem Industriestaat, die Zunahme seiner Bevölkerung, seines Schiffsvorkrages, seiner Kapitalanlage im Auslande, seiner Exportindustrie, seine immer mehr hervorwührende Weltmarktstellung die Schaffung einer entsprechenden starken Flotte als gerechtfertigt erscheinen lassen. Die wichtigsten volkswirtschaftlichen wie politischen und nationalen Interessen, führte der Redner im Laufe seiner Darlegungen aus, sprechen mit Dringlichkeit für den weiteren Ausbau unserer Flotte. Kein Land Europas ist neben dem imitaren England so zur Ausdehnung über das Meer bedrängt, wie das deutsche Reich, und Ost- und Nordsee sind deutsche Meere, schon durch die Jahrhunderte lange Geschichte, welche uns auf ihnen die wichtigsten Fragen haben sehen lassen. Wir wollen nicht vergessen, daß die Ausbreitung unserer Kolonien, die Erweiterung des deutschen Ansehens im Auslande und der Zusammenhang zwischen den in ferneren Erdteilen wohnenden Deutschen und ihrem Vaterlande durch die Flotte recht wohl erhalten, und daß jeder Segen der Kultur, der ins Ausland gebracht wird, oder unmittelbar der deutschen Volksgute kommt. Die deutsche Industrie ist halb eins mit den besten Traditionen der Nationalgefühls, wenn sie zum Ausdruck bringt, daß sie der von der Regierung gewün-

lung der Flotte zustimmt und ihn dadurch noch erweitert, daß sie den Wunsch ausspricht, den Ausbau der von der Regierung geforderten Flottenvermehrung in dem Maße zu beschleunigen, wie es der deutschen Technik möglich ist.

Die Versammlung war mit diesen Ausführungen des Redners durchaus einverstanden, wie die einstimmige Annahme einer Resolution zu gunsten einer Vermehrung der deutschen Flotte beweist. Die sächsischen Industriellen haben hiermit ihre lebhafteste Sympathie für die Vermehrung der deutschen Flottenmacht bekundet.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser empfing am Sonntag Mittag hintereinander die Präsidenten des Reichstages und der beiden Häuser des preussischen Landtages; doch war das Präsidium des Herrenhauses nur durch den Präsidenten selber, den Fürsten zu Juro und Knaphausen vertreten. Beim Empfange des Reichstagspräsidiums äußerte sich der Monarch in sehr erster Beise über die Lage in Rußland und gab weiter in einem Gespräch mit dem 2. Vizepräsidenten Dr. Baasche, an dessen ostafrikanische Reise ankündigend, seiner Hoffnung auf eine beginnende geistliche Entwicklung der deutschen Kolonien Ausdruck. Den Herren vom Abgeordnetenhaus gegenüber berührte der Kaiser die Politik nicht, er verbreitete sich vielmehr vorwiegend über die gelebten geistlichen Aufgaben des Landtages. Später hatten sämtliche Herren die Ehre, auch von der Kaiserin empfangen zu werden.

Die Kaiserin traf am Montag von Sachsen nach dem Zwecke am württembergischen Ort ein. Die Regierung für den Mittelrhein bei der geplanten Ortungsarbeiten die Rechte. Wie der „Fr. Leberfabrikant aus Berlin“ anfangen fünfzig Quintanten,



Waldfriede.

Der Roman von Albrecht Reinold.
(Vervollständigt.)
Ich hatte bisher niemals Liebe empfunden, fuhr der Graf fort, jetzt glaube ich, bedingt von dem Reigen Ihrer Cousine, dies schöne Wesen zu lieben, und doch war ich weinlich mit mir selbst. Ich holte bei dieser Gelegenheit die Hand, um in stiller Waldstille mit selber klar zu werden. Da sah ich Sie — und von dem Augenblick an verdankte Ihr Bild das Ihre folgen schönen Cousine. Aber ich fürchtete nur abermalige Aufregung meiner selbst, und deshalb lämpfte ich gegen das nicht überkommene Gefühl. Vergeltlich — Sie oder keine! So steht es in meinem Herzen geschrieben — seit Gedanken wie in Orgel — und so erwarde ich das Urteil aus Ihrem Munde zu hören — ob auch Sie eine Zuneigung zu mir hätten, ob Sie meine Liebe erwidern können und Glück und Leid, wie es nun verordnet in der Zukunft liegen mag, mit mir teilen wollen.

Vor sich hinnehmend, sah Berta da, — dann hob sie den Kopf, und den jungen Mann wieder anfangend, sagte sie:
Es ist vielleicht sehr unecht, was ich sage — aber der schwache Mensch kann kein Gefühl nicht genauem erklären. — Lassen Sie es genug sein, wenn ich Ihnen gefehle: Mein Herz ist froh und leicht, seit ich weiß, daß Sie nicht mit meiner Cousine verlobt sind.

Der Abend hämmerte — ein sanfter, blauer Nebel plauderte die silberne Quelle, geheimnisvoll rieselte der schmale Bach, die Blüten alle im Waide schwiegen. — Da plötzlich erlöste der Wunderfang der Nachtgall, der gaukelnden Sängern, die nur ihre Gen-Melodie erlösen läßt, wenn alle anderen schweigen.

Und wie die Blüten alle der wunderbaren Weise der Sängern im grauen Gewande lauschten, während die Welt trübsinnig träumte, so war auch seltsame Ruhe über das junge Paar ausgegossen, und sie horchten, wie es tief aus ihrem Herzen hervorquoll, das Wort: Wie lieb ich dich hab', und voll süßen Schauern lauschten und vernahmten sie den Nachtgallenklang — den einzigen Akkord liebender Seelen.

Es war Abend geworden. Berta betrat ihr Vaterhaus.
In dem Vorgarten blieb sie stehen. Es war bereits Nacht im Hause angekommen, ihr Vater bereits also zurückgekommen sein. Er war am Nachmittag nach Bilitental gefahren, wo er den Sohn seines alten Freundes, des Oberförsters, einer Geschäftsangelegenheit wegen hatte konsultieren wollen.

Berta war es gar seltsam aus Herz. Sie hätte aufpassen mögen vor Glück und Borne, und doch schritt sie zögernden Mutes, be-

kommenen He...
Als sie...
das sie neben...
zu gelangen...
so emfing beim...
Neben Bertas...
Berta nach...
sahle aber...
Guten Aben...
Gruad! sag...
Die Mann...
breit auf...
Der junge...
freundlich dem...
Der Sam...
Gand seiner...
Freunde feinen...
Es, wie...
ausfand, —
rische Luft...
tätig auf men...
wohl noch nicht wieder zurück von Bilitental?

„Ich glaube dich beim Oberförster eingeleitet, lieber Papa,“ entgegnete etwas verlegen Berta.
„Habe ich auch begriff,“ antwortete ihr Vater, „unser Doktor hat mich von Bilitental her begleitet. Der Oberförster hatte es aber eilig und seine Frau war auf einem Krankenbette, deshalb steht du mich mit meinem Freunde hier bereits beim Schach.“
Während der Hauptmann dies zu seiner Tochter sagte, betrachtete der Abbot das Mädchen mit einem Blick, der zuerst wie

dann aber mit dem vollen Ausdruck eines hasten Blick, wie ihn nur ein Herz durch das Auge zu erst...

find an der Reihe, lieber Doktor,“
Helmberg seinen Spielgenossen, und
dies fast geisteslos einen Zug.
„Lasse ich Ihnen eine Figur,“
g. — „Sie hätten ja meinen König
innen, wenn Sie einen geschickteren Zug
Sie sind heute abend nicht bei dem
Ihr Spiel ist so gut wie verloren.
Vor, wir hören für dieses Mal auf.
Berta sah von ihrer Waldrupe em-
müßigt ihr vor dem Abendessen
wenig, fand. Und wenn ihr mit
den Gedanken um wollt, so fragt mich
der herrlichen Abendstimmung
die Sie, lieber Gnuad, begleiten.“
Jungen Leute erfüllten den Wunsch,
nach eine melodische, wenn auch nur
tümme. Es lag, wenn die Perlen bei
Wendeböschung den Blick auf ihrem Munde her-
vorquollen, die leuchtendste Empfindung in
ihrem Gesange, wunderbar wirkte die einfache,
sachlich zu kennende Vortragweise auf die
Herzen der Zuhörer.
Berta sang, und die junge Abbotin be-
gleitete auf dem Piano.
Die beiden Waldschlichter an dem Instrument
verbreiteten ein sanftes Dämmerlicht in dem
weiten, traumlichen Zimmer.
Gins der Fingerglocken war geöffnet, der
hallmässige Duft von Blumen und Blüten
drang, die Sinne betäubend, durch das selbe